

Sohenstein-Ernstthaler Anzeiger

Tageblatt

für Sohenstein-Ernstthal, Oberlungwitz, Gersdorf, Hermsdorf, Bernsdorf, Wüstenbrand, Ursprung, Mittelbach, Kirchberg, Erlbach, Langenberg, Falken, Langenchursdorf, Meinsdorf, Süttengrund 2c.

Der „Sohenstein-Ernstthaler“ Anzeiger erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich abends mit dem Datum des folgenden Tages. Vierteljährlicher Bezugspreis bei freier Lieferung ins Haus Mk. 1.50, bei Abholung in der Geschäftsstelle Mk. 1.25, durch die Post bezogen (außer Bestellgeld) Mk. 1.50. Einzelne Nummern 10 Pfg. Bestellungen nehmen die Geschäfts- und Ausgabestellen, die Austräger, sowie sämtliche Kaiserl. Postanstalten und die Landbriefträger entgegen. Als Extrabeilage erhalten die Abonnenten jeden Sonntag das „Illustrierte Sonntagsblatt“. — Anzeigengebühr für die 6gepaltenen Korpuszelle oder deren Raum 12 Pfg., für auswärtig 15 Pfg.; im Reklameteil die Zeile 30 Pfg. Sämtliche Anzeigen finden gleichzeitig im „Oberlungwitzer Tageblatt“ Aufnahme. Anzeigen-Aufnahme für die am Abend erscheinende Nummer bis vormittags 11 Uhr, größere Anzeigen werden am Abend vorher erbeten. Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt, jedoch nur bei sofortiger Zahlung. Die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird möglichst berücksichtigt, eine Garantie jedoch nicht übernommen. — Für Rückgabe eingekannter Manuskripte macht sich die Redaktion nicht verbindlich.

Nr. 217

Fernsprecher Nr. 151.

Sonntag, den 18. September 1910.

Geschäftsstelle Bahnstr. 3.

37. Jahrgang.

Reichshof
Chemnitz Kronenstr. 11 Chemnitz
Modernes u. gediegenes Bier-Restaurant am Platze.
Ausschank anerkannt vorzüglicher Biere:
echt Pilsener I. Aktienbrauerei, Münchener Spatenbräu, Frühherl. v. Tucher-
München und Dresdener Feinschmelzer.
Größte Auswahl in allen Speisen der Jahreszeit zu mäßigen Preisen.
Menus von 12—8 Uhr, sowie à la carte.
Von 5 Uhr ab täglich reichliche Auswahl in Spezialgerichten.
Hochachtungsvoll Wilh. Kühn.

Feine Damen-Konfektion,
fertige Mädchen- und Knaben-Garderobe,
solide Damen-Kleider-Stoffe
empfiehlt bei fortgesetztem Eingang von Neu-
heiten in grösster Auswahl zu billigsten Preisen
Bruno Schellenberger,
CHEMNITZ.

Theodor Jäger
Möbel-Fabrik
Chemnitz, nur Reitbahnstr. 4,
empfiehlt
bürgerl. Brautausstattungen
in einfachster, sowie elegantester Ausführung
unter langjähriger Garantie.
Illustr. Katalog franko. Prima Referenzen.
Fernsprecher 2238. Franko-Lieferung.

Zum Schultheiss'
Zschopauer Chemnitz Ecke Aussere
Strasse 2. parterre und I. Etage
Spezial-Ausschank der bestrenommierten
Schultheiss-Biere.
♦ Amerikaner gute Küche. ♦
Mensch, Suppe, 3 Gänge, Mk. 1.25 von 12—8 Uhr.
Ab 6 Uhr reichhaltige Auswahl von Spezialgerichten.
Billard- und Vereinszimmer.
Hochachtungsvoll Friedrich Hoffmann.

Steigerwald & Kaiser

CHEMNITZ, Markt, Ecke Marktgrässchen.

Beste und billigste Bezugsquelle
für
Kleiderstoffe □ Konfektion □ Brautausstattungen
Weisswaren, Baumwollwaren, Gardinen, Teppiche
Erstlingsausstattungen □ □ □ Reform-Bettstellen.

Zur Frage der Veteranen- fürsorge.

Die Erörterungen über die Versorgung unserer Kriegsveteranen lassen es als angebracht erscheinen, einmal unter Ausschaltung der im Reichstage ausgiebig erörterten Defizitfrage einen Vergleich zu ziehen zwischen den Leistungen des Deutschen Reiches und denjenigen der hauptsächlichsten Staaten des Kontinents für ihre Kriegsveteranen.

Deutschland zählt jetzt aus dem Reichsinvalidenfonds, dessen Verpflichtungen bekanntlich im nächsten Jahr auf die Reichskasse unmittelbar übergehen, aus dem besonderen Fonds für bedürftige Kriegsteilnehmer und aus dem Allerhöchsten Dispositionsfonds jährlich eine Gesamtsumme von 60 Millionen Mark. Im ganzen belaufen sich die Leistungen des Reiches für die Veteranen bis jetzt auf 1500 Mill. Mark, und wenn sie am Ende angelangt sein werden, wird die Gesamtausgabe ungefähr 2200 Mill. Mark betragen, d. i. das Doppelte dessen, worauf man bei Einrichtung des Reichsinvalidenfonds gerechnet hatte. In Frankreich sind von Staats wegen überhaupt keine besonderen Maßnahmen zugunsten der Veteranen aus dem Kriege 1870—71, die nicht invalide sind, getroffen worden. Sie erhalten, falls ihre Notlage erwiesen ist, einmalige Unterstützungen von 50 bis 100 Franks aus dem allgemeinen Unterstützungsfonds. Der Unterstützungsfonds für alte Soldaten, die 20 Jahre bei den Fahnen gedient haben und kein Recht auf Pension besitzen, ist auf 200 000 Franks bemessen; der Unterstützungsfonds für unter 14 Jahre Gediene ohne Anspruch auf Pension beträgt nur 650 000 Franks. In Oesterreich gibt es keine staatliche Fürsorge für Kriegsveteranen in unserem Sinne. Bis zur Wirksamkeit der Militärversorgungsgesetze von 1875 wurden nur Invaliden einer Versorgung teilhaftig, die zugleich auch kriegsuntauglich, bürgerlich erwerbsunfähig waren und deren Privatvermögen das Dreifache des damals normierten Patentgebühres nicht überschritt. Vor dem Feinde erlittene Verwundung, der zufolge ein Arm oder ein Bein verloren gegangen oder Erbblindung eingetreten war, gab Anspruch auf eine Versorgungszulage. In Italien ist allen Veteranen der Feldzüge von 1848—49 und 1854—55, sowie einem Teile der Veteranen von 1859 eine Pension von je 100 Liras zuerkannt. Erst 1907 ist die Pensionsberechtigung von 100 Liras auch auf die Veteranen des Krieges von 1860—61 ausgedehnt. Veteranen späterer Kriege erhalten noch nichts. Insgesamt sind 3 Mill. Liras für Veteranen im Etat bereitgestellt. Am 4. Juli 1907 hat die Deputiertenkammer außerdem anlässlich des hundertjährigen Geburtstages Garibaldi's einmalig eine Million zur Verteilung unter bedürftige Garibaldiner bewilligt. — In Dänemark erhält jeder

Kriegsteilnehmer aus 1848—50 zwischen Weihnachten und Neujahr 100 Kronen, und zwar seit dem Jahre 1906. Diese Zuwendung gelangt an rund 6500 Mann, die meist über 80 Jahre alt sind. Die Veteranen aus 1864, deren Zahl auf etwa 23 000 angegeben wird, erhalten noch nichts.

Diese Darstellung beweist ja wirklich, daß schon heute Deutschland in der Fürsorge für seine Veteranen von keinem anderen Staate erreicht wird; sie beweist aber auch, daß das nicht viel sagen will. Auf keinen Fall kann sie uns ermuntern, die bessere Lösung einer von uns schlecht gelösten Aufgabe deshalb zu unterlassen, weil ähnliche Aufgaben anderswo noch schlechter gelöst worden sind.

Tagesgeschichte.

Der Kaiser auf österreichischem Boden.
Anlässlich des Jagdaufenthalts des Kaisers in Ungarn, der bis Montag währt, hat die österreichisch-ungarische Presse dem verbündeten Monarchen herzliche Willkommensgrüße entboten. Der „Pester Lloyd“ begrüßte den Kaiser „als den warmen Freund unseres Landes, dessen Geschichte Wilhelm II. in einem noch immer unvergessenen Trübspruch vor 14 Jahren so begeistert pries.“ — Die „Neue Freie Presse“ schreibt zum bevorstehenden Besuch in Wien: „Die Zusammenkunft Kaiser Wilhelms mit Kaiser Franz Joseph veranschaulicht das Bündnis. Dieses war vom ersten Tage an populär und ist noch populärer geworden, als in einer Zeit europäischer Spannung sein Inhalt öffentlich bekanntgegeben wurde, es erhielt in der Annexionstriebe eine Art Feuertaufe. Es ist doch mehr als Diplomatie, was dieses Bündnis geschaffen hat, und das eben gibt ihm die Wärme. Die Intimität zwischen den Herrschern, die in der bevorstehenden Zusammenkunft zum Ausdruck kommt, symbolisiert dieses Verhältnis.“

Ein Denkmal für Kaiser Wilhelm I.
wurde in Graudenz enthüllt. Das Denkmal hat eine Vorgeschichte. Man wollte erst einen hübschen Brunnen bauen, an dem ein Bronzerelief des Kaisers angebracht werden sollte. Dieses Denkmal aber wurde von der Krone nicht genehmigt, „da es der Absicht, der Erinnerung an den Heldenkaiser ein würdiges Denkmal zu widmen, nicht genügend Ausdruck zu geben vermöge.“

Der Kaufmann voran!
Bonnationalliberaler Seite wird es bedauert, daß sich unter den Begleitern des deutschen Kronprinzen auf der Reise nach Ostasien kein einziger Kaufmann befindet. In dem Gesandten von Trentler begleitet den hohen Reisenden jedoch ein lundiger Staatsmann. Was der deutsche Kronprinz im Verein mit Herrn v. Trentler im fernöstlichen Ausricht, das wird ganz und gar dem deutschen Kaufmann zugute kommen; ihm sollen die Wege geebnet werden. Man hat daher noch keinen Grund zu der Annahme, daß

die Abwesenheit von Kaufleuten unter der Reisebegleitung des Kronprinzen irgendwie als eine Vernachlässigung der handelspolitischen Interessen des Reiches zu deuten wäre. Befänden sich Kaufleute im Gefolge, dann würde es wahrscheinlich in England einen Heidenpektakel geben.

Die Reichstagsersatzwahl in Frankfurt a. M.

hat, wie schon gestern mitgeteilt, eine Stichwahl zwischen dem nationalen Kandidaten Geh. Rat Dr. Winter, für den auch der Fortschritt eintrat, und dem Sozialdemokraten, Schuhwarenfabrikanten Faber, erforderlich gemacht. Der konservative Kandidat gelangte nicht in die Stichwahl. Nationalliberale und Konservative erhielten zusammen mit 14 347 Stimmen nur 26 Stimmen mehr als der Sozialdemokrat. Außerdem zerplätterten sich 128 Stimmen auf den politischen Zählkandidaten. Die Lage ist also so, daß wieder ein Sozialdemokrat mehr in den Reichstag gelangt, wenn die bürgerlichen Parteien nicht bis auf den letzten Mann ihre Schuldigkeit tun.

Verbotene Veteranenfahrt.

Die Veteranenfahrt nach Champigny zur Einweihung des dort errichteten württembergischen Kriegerdenkmals wurde von der französischen Regierung verboten. Gegen 300 württembergische Kriegsteilnehmer wünschten der Einweihungsfahrt beizuwohnen; nach diplomatischen Verhandlungen mit der Regierung in Stuttgart gestattete die französische Regierung jedoch nur einer Deputation von 25 Veteranen die Teilnahme. Auf die Motivierung des Verbotes darf man gespannt sein. — Der Tag von Champigny ist ein Ruhmesblatt der Württemberger in der Geschichte des großen Krieges gegen Frankreich. Paris war von den deutschen Truppen bereits belagert, als die Pariser Armee, nach einer Verstäkung durch Briestauben, am 30. November einen großen Ausfall, diesmal gegen Südosten, unternahm, wo man das Eingreifen der Voire-Armee erhoffte. Bei Vrie und Champigny kam es zu blutigen Kämpfen, in denen neben Sachsen und Pommeren namentlich die Württemberger glänzende Siegesloberungen errangen. Die Franzosen mußten wieder zurück, und General Ducrot, der in seinem Armeebefehl geschworen hatte, entweder tot oder als Sieger nach Paris zurückzukehren, traf lebend dort ein.

Der Hansabund wächst.

Während der letzten drei Wochen traten dem Hansabund etwa 30 große wirtschaftliche Verbände bei, darunter namentlich auch solche mittelständischer Vereinigungen. Die Lebensmittellieferung trägt offenbar dazu bei, dem Hansabunde die Mitglieder in Scharen zuzuführen.

Holland.

Die zwischen der Königin Wilhelmine von Holland und dem Könige Albert von Belgien auf dem Galadiner in Amsterdamer Schlosse ausgetauschten herzlichen Trinksprüche kamen beiden hohen Rednern offensichtlich aus tiefstem

Herzen. Beide bezeichneten es als ihren innigsten Wunsch, daß die prächtige Freundschaft zwischen den beiden Nachbarvölkern in alle Zukunft fort-dauere, beide erklärten es als Herzenssache, die Bedingungen hierzu zu fördern. Am heutigen Sonnabend verläßt das belgische Königspaar Amsterdam wieder; sein dortiger Besuch hat viel zur Befestigung der freundschaftlichen Beziehungen beider Nationen beigetragen.

An der Lage auf dem Orient

hat sich während der ersten Tage der Beratungen der griechischen Nationalversammlung nichts geändert. In Athen herrscht Verstimmung über die Warnung der Mächte, irgend etwas zu unternehmen, was als eine Herausforderung der Türkei durch die Nationalversammlung aufgefaßt werden könnte. Die Griechen in der Türkei haben eingelenkt und fügen sich den Anordnungen der konstantinopeler Regierung, so daß der Konflikt, der von dieser Seite auszubrechen drohte, als beigelegt betrachtet werden kann.

Die Parlamentswahlen in der süd- afrikanischen Union.

In der neuen südafrikanischen Union haben die ersten Parlamentswahlen stattgefunden, in denen Louis Botha persönlich zwar unterlegen, aus denen die nationalistische Partei der Buren aber gleichwohl als Sieger hervorgegangen ist. Die Unionisten, das sind die Anhänger des Dr. Jameson, dessen Mitt in Transvaal den Burenkrieg herbeiführte, werden im ganzen in dem neuen Parlament etwa 40, die Nationalisten dagegen 64 Sitze einnehmen. 13 Mandate hat die Unabhängigkeitspartei von Natal und 4 hat die Arbeiterpartei gewonnen. Der bisherige Premierminister Louis Botha, der in dem englischen Gedanken doch in weit höherem Maße aufgegangen ist, als man ihm in den Tagen des alten Ohm Paul Krüger zugetraut hätte, wird in der südafrikanischen Union auch nach seiner Wahlniederlage fortfahren, einen maßgebenden Einfluß auszuüben. Das hat auch sein siegreicher Gegenkandidat Fitzpatrick sofort erklärt. Botha selber hat sich noch nicht geäußert.

Roosevelt will Kaiser von Amerika werden!

Nichts geringeres behaupten einige New Yorker Blätter, die im Dienste der großen Trusts stehen und daher darauf hinarbeiten, den Expräsidenten politisch unmöglich zu machen. Wird Roosevelt wiederum Präsident, was wahrscheinlich ist, so wird sein Einfluß natürlich größer sein als der irgend einer andern Persönlichkeit, die zu der höchsten Ehrenstellung in der Union gelangt; die republikanischen Schranken, die seiner Macht gezogen sind, wird Teddy Roosevelt respektieren. Er ist viel zu klug dazu, um anders handeln zu können und politischen Selbstmord zu begehen. Die Ausstreuung der falschen Meldung zeigt aber wieder, mit welchen Mitteln im amerikanischen Wahlkampfe gefochten wird.

(Fortsetzung in der 2. Beilage.)